

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 21 (1995)

Heft: 2-3

Vorwort: Zu diesem Heft = A propos de ce numero

Autor: Holzhey, Helmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helmut Holzhey

Ordinarius für Philosophie
an der Universität Zürich

Das öffentliche Interesse an Ethik hat in den letzten zehn Jahren auch in der Schweiz stark zugenommen. Ich meine damit, dass gesellschaftlich brisante Probleme bzw. ihre Auslöser (z. B. Arbeitslosigkeit, Telekommunikation, Gentechnik, Tierschutz) vermehrt auch in ihren ethischen Aspekten diskutiert werden. Wenn anfangs der 70er Jahre generell von einer "Rehabilitierung der praktischen Philosophie" gesprochen wurde, hat heute die *angewandte Ethik* Konjunktur. Diese Entwicklung ist nicht ohne Wirkung auf die Hochschulen geblieben: Das Angebot an Vorlesungen in Ethik wurde vergrössert, die (interdisziplinäre) Forschung in verschiedenen Bereichen der angewandten Ethik – mit Unterstützung durch den Nationalfonds – stark gefördert, die institutionelle Basis verstärkt. Es würde zu weit führen, die teils schon älteren, teils neuen Einrichtungen (Institute, Professuren, Mittelbaustellen usw.) zu Forschung und Lehre in der (angewandten) Ethik hier aufzulisten. Der Umstand, dass in Fribourg, Genève und Zürich Ethik-Zentren im Aufbau begriffen sind, spricht für sich. Zufriedenheit wäre dennoch fehl am Platze, wie Peter Ulrich am Schluss seines Artikels ausweist, wie aber auch jeder Kenner der "Szene" angesichts der Fülle der Aufgaben täglich zu spüren bekommt.

Dank der Initiative des Vorstandes der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten können in diesem Heft Forschungsrichtungen der Ethik, wie sie in der Schweiz verfolgt werden, durch ihre RepräsentantInnen vorgestellt werden: ein breites Spektrum schon das, und doch keineswegs erschöpfend.

Die ersten zwei Beiträge behandeln ethische Grundprobleme. Peter Schaber, PD für Philosophie und Oberassistent am Ethik-Zentrum der Universität Zürich, argumentiert für die Wahrheitsfähigkeit moralischer Aussagen, also dafür, dass diese durchaus auf objektive Richtigkeit hin geprüft werden können und nicht nur subjektive Einstellungen zum Ausdruck bringen. –

Annemarie Pieper, Ordinaria für Philosophie an der Universität Basel, beschäftigt sich mit Carol Gilligans These, dass es gleichberechtigt neben der männlichen Moral unter dem Prinzip der Gerechtigkeit eine spezifisch weibliche Moral gebe, die dem Prinzip der Fürsorge folgt. Kritisch gegenüber der Herleitung von Moral aus tierischen Verhaltensweisen, macht Pieper die Zuschreibung der Fürsorge-Moral an Frauen in Machtinteressen der Männer fest, gegen die eine der Autonomie der Frauen angemessene weibliche Moral erst noch zu gewinnen wäre.

Das Konzept integrativer Wirtschaftsethik, das Peter Ulrich – Ordinarius für Wirtschaftsethik an der Hochschule St. Gallen – vorstellt, macht am Verhältnis von Ethik und Ökonomik deutlich, in wie unterschiedlicher Weise angewandte Ethik in einem bestimmten Problembereich betrieben werden kann (als "Gegengift", als "Schmiermittel", als ethische Grundlegung). Von allgemeiner Bedeutung ist auch seine Feststellung, dass vermehrte wirtschaftsethische Verantwortung institutionell verankert werden muss, wenn sie nicht in gutgemeinten Appellen verhallen soll.

In seinen Erwägungen zur Situation der medizinischen Ethik verteidigt Denis Müller, Professeur ordinaire de l'Ethique fondamentale et spéciale an der Theologischen Fakultät der Universität Lausanne, nicht nur die spezifischen Aufgaben klinischer Ethik gegenüber dem bioethischen "Establishment", sondern verweist auch auf die potentielle Vernachlässigung fundamentaler Fragen in der angewandten Ethik, die sich an der Lösung praktisch-technischer Probleme orientiert. – Aus dem Bereich der Bioethik wird von Bernard Baertschi, Chargé de cours an der Universität Genf, die brisante Thematik der Eingriffe ins menschliche Genom aufgeworfen. Der Autor argumentiert gegen den metaphysischen Naturalismus, den er hinter dem Verbot solcher Eingriffe sieht: die Identifikation der personellen mit der genetischen Integrität.

Zuletzt geht es um Umwelt und Tierschutz. Für Hans Ruh, Professor für systematische Theologie mit Schwerpunkt Sozialethik an der Universität Zürich, ergibt sich das ökologische Problem daraus, dass die menschlichen Einwirkungen auf unsere natürliche Umwelt für den Menschen wie seine

Mitwelt inakzeptable Folgen haben, insbesondere im Blick auf zukünftige Generationen. Damit ist "Nachhaltigkeit" gefordert, d.h. eine Bewahrung der natürlichen Umwelt, die die Chance zur Anpassung an ihre Veränderungen offenhält. – Jean-Claude Wolf, Ordinarius für Ethik und politische Philosophie an der Universität Fribourg, widmet sich unmittelbar dem "Tier", will sagen: der rationalen Begründung des Verbots der Tötung von empfindungsfähigen Lebewesen, seien es Menschen oder Tiere. Die bereits höchst kontrovers geführte Debatte erhält mit der Verteidigung des "egalitären Pathozentrismus" – es gibt keinen moralisch relevanten Unterschied zwischen Menschen und anderen empfindungsfähigen Lebewesen – eine zusätzliche Spitze.

Vom Vorstand ersucht, die Gestaltung dieses Ethik-Heftes zu übernehmen, möchte ich allen angefragten KollegInnen für die freundliche Bereitschaft zur Mitwirkung danken. Dass ich selbst nicht alle der hier vertretenen Auffassungen teile, muss ich nicht ausführlich darlegen. Besonderen Dank schulde ich Herrn PD Dr. P. Schaber, der mit Sachkenntnis und Engagement die organisatorische Arbeit geleistet hat.

A PROPOS DE CE NUMERO (résumé)

L'intérêt pour des questions d'éthique s'est accru, chez nous en Suisse, pendant la dernière décennie. Si dans les années 70 on parlait d'une "réhabilitation de la philosophie pratique", aujourd'hui l'éthique appliquée semble être à son sommet. Et ce développement s'est bien répercuté dans nos Universités: le nombre des cours d'éthique a augmenté; la recherche dans de différents domaines de l'éthique appliquée a été – avec l'appui du Fonds National – très encouragée. A Fribourg, Genève et Zürich on est en train de créer des centres pour des études d'éthique.

Dans ce numéro on se propose de présenter quelques exemples-types de recherche, en Suisse, dans le domaine de l'éthique.

Les deux premières contributions traitent des problèmes fondamentaux de l'éthique. Peter Schaber soutient la thèse qu'il est possible de caractériser des affirmations morales comme "objectives". Et Anne-marie Pieper soutient avec Carol Gilligans la thèse selon laquelle il existe, à côté d'une morale masculine, une morale spécifiquement féminine, basée sur le principe de la pourvoyance.

Le concept d'une "éthique économique intégrative", que Peter Ulrich nous soumet, démontre fort bien dans quelles façons différentes l'éthique appliquée peut être réalisée dans un domaine précis.

Les deux articles suivants de Denis Müller et de Bernard Baertschi traitent de problèmes de bio-éthique.

A la fin, considérant l'environnement et la protection animale, Hans Ruh voudrait promouvoir la lutte pour la "manutention", c'est-à-dire le maintien d'un environnement naturel donnant la chance de s'adapter à tous ses changements. Jean-Claude Wolf discute le fondement rationnel de l'interdiction de tuer un être sensible, soit-il un être humain ou animal.

Prof. Holzhey remercie vivement tous les collègues interpellés pour leur collaboration.

Un remerciement spécial est adressé à monsieur Schaber qui a organisé le travail.